

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 10 (1914)

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschau.

Von C. EGGER.

Auch der Winter 1913/14 war kein Skiwinter für die Niederungen; dagegen hatte das Gebirge reichlich Schnee.

Der Oktober war noch sehr warm gewesen; im November rückte der Schnee ganz langsam auf den Bergen ein. Auch der Dezember blieb noch zu warm, bis es auf Weihnachten sehr viel Neuschnee in der Höhe gab (1 m in Arosa, Klosters), mit Ausnahme des Engadins, wo die Schneedecke weniger mächtig war als 1912. Am 28. Dezember Sturm und Neuschnee in den Bergen, auch im Engadin, und grosse Lawinengefahr. Der Neujahrstag war sehr schön und kalt (Davos—25°), dann fiel ein grosser Schnee bis zum 10. Januar, und überall gingen zahlreiche Lawinen ab. Trotzdem war gleich nachher für Skifahrer keine grosse Gefahr mehr, da der nasse Schnee sich sofort gesetzt hatte. Das schweizerische Skirennen in Pontresina vom 16./19. Januar erfreute sich des schönsten Wetters bei guten Schneeverhältnissen; und auch weiterhin war der Januar meist schön, besonders im Wallis, wo eine fast vierwöchige Trockenperiode herrschte. Anfangs Februar kam noch einmal eine Depressionszeit mit Schneefall in den höhern Lagen und nachfolgendem Föhn. Es herrschte dann meist unstetes Wetter.

Genau mit den obigen Wetterstürzen fallen auch die schwarzen Tage der Unglückschronik zusammen. Ich könnte daher Wort für Wort das im letzten Jahrbuch zu diesem Thema Gesagte wiederholen.

28. Dezember 1913. Beim Abstieg von der Claridenhütte geriet ein alleingehender Herr Nägeli aus Seebach in eine Lawine. Da er mit Schneereifen ausgerüstet war, gehört das Unglück nicht ins Kapitel der Skiunfälle.

Dagegen ist der folgende Fall, den ich mit den eigenen Worten eines Teilnehmers wiedergebe, leider ein typisches Beispiel von zu grosser Sorglosigkeit mancher Skifahrer,

indem dabei die elementarsten Lawinenregeln nicht beobachtet wurden.

28. Dezember 1913. Bei einem Skikurs des Schweiz. Militärskivereins wurde morgens 10 Uhr eine Skipatrouille von 11 Mann von Zweisimmen über Saanenmöser-Hundsrück gegen den Jaunpass abgeschickt. Es herrschte Schneefall, und in der Höhe lag 30—40 cm Neuschnee. Gleich nach der Birrenhütte (1770 m) wurde nachmittags 2 Uhr ein steiler Hang von 800—1000 m Länge gegen den Sattel zwischen «Stand 1939» und «Hundsrück 2042» hinan gequert und zwar etwas über dessen halber Höhe. *Niemand dachte an Gefahr.* In Abständen von 10 Meter folgte einander die ganze Patrouille. Nach mehr als der Hälfte des Hanges stiess die Spitze der Patrouille auf eine Stelle bei einem kleinen Grat, wo der Grundsnee so fest gefroren war, dass es dem Vordersten unmöglich schien, weiterzukommen, ohne ins Rutschen zu geraten und dann einen mühevollen Umweg zu machen. Die hinten Folgenden glaubten, es fehle dem Vorspurer an Mut, und suchten über und unter ihm vorbeizukommen. Dann entschloss man sich zur Umkehr. In diesem Augenblick krachte die Lawine, riss den Zweit-hintersten, stud. jur. *Hans Wäber* aus Bern, in die Tiefe und bedeckte ihn 3 m hoch. Also Anschneiden eines Steil-hanges in der Mitte, nach Neuschneefall und bei föhnigem Wetter, durch eine grosse Kolonne, ungenügende Abstände und sogar Häufung der Leute auf einem Punkte. Und das an einem Militärskikurs!

29. Dezember 1913. Im Diemtigtal zwischen Rinderalp und Feldmösern auf einer Tour, die sonst als gefahrlos gilt, aber infolge ungeheurer Massen Neuschnee 4 Berner Ski-fahrern zum Verhängnis wurde, lösten diese mittags 11½ Uhr unter ihren Füßen eine Lawine. Frau Glur blieb unterhalb eines Felskopfes liegen, ein Herr konnte sich an einem Tännchen festhalten; die andern beiden, Sek.-Lehrer *Stucki* von Brittnau und Architekt *Tr. Glur* aus Bern, fanden im Schnee ihr Grab.

4. Februar 1914. Am Col de Balme stürzte Dr. *Wolf Dohrn*, ein Sohn des Prof. Dohrn von der Neapler zool. Station und Begründers von Hellerau, sowie des Deutschen Werkbundes, an steilem Abhang zur Tiefe und erlitt einen

Schädelbruch. Seine Begleiterin wurde unverletzt, aber völlig erschöpft aufgefunden.

22. Februar 1914. An diesem Sonntag war das Wetter gar nicht günstig: es herrschte Föhn und war warm. Trotz Mahnung stiegen von Ragaz aus einige Touristen gegen den Pizol. In der Nähe des Wildsees wurde Ing. *Sonnenschein* aus Baden durch einen Schneerutsch verschüttet. Seine Gefährten suchten ihn während 3 Stunden vergeblich.

22. Februar 1914. Rittmeister a. D. *Spitzner* aus Frankfurt geriet beim Begehen eines äusserst steilen Hanges am Piz Danis von der Lenzerheide aus in einen Schneerutsch. «Die kurz vorher gefallene knietiefe Neuschneesicht war beim Betreten auf der verharschten Unterlage ins Gleiten gekommen».

1. März 1914. An den sehr steilen Hängen des Val de Bagnes, zwischen Vacheret und der Alpe La Chaux, in 2100 m Höhe, löste sich 30 m über einer Führerpartie, die über den Col de Chauvie gehen wollte, eine 50 cm mächtige Schicht und riss den Führer Bruchez, dem die drei Touristen *R. E. Meylan*, *H. Dentan* und *S. Marmillod* aus Lausanne auf dem Fusse folgten, zur Tiefe. Der Führer konnte sich festhalten, ein vierter, weiter hinten gehender Tourist blieb verschont.

26. Juni 1914. Dr. *Hass* aus Speyer, dessen sich die Teilnehmer am IV. internationalen Skikongress noch erinnern werden, stieg mit zwei Führern auf Ski von Boval bis zum Crast' Agüzzasattel, in der Absicht, auf den Piz Bernina zu gehen. Dort ereilte ihn ein Unwohlsein und bald machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Am Fuss des Selun (Churfürsten) wurde Otto Grossmann aus Breslau und Zürich aufgefunden, der im letzten Winter spurlos verschwunden war. Die Nachricht meldet jedoch nicht, ob er auf einer Skitour verunglückt ist.

Erwähnt sei noch das nahe unsrer Landesgrenze vorgefallene Massenunglück am Ortler, wo am 6. März eine österreichische Skipatrouille von 20 Mann verschüttet wurde und 14 davon tot blieben.

Ausser diesen tödlichen Unfällen ereignete sich eine ganze Reihe anderer Unfälle, deren nähere Umstände manchmal sehr lehrreich wären, wenn sie bekannt würden. So gab es

am 4. Februar Beinbrüche auf dem Porschabellagletscher, den Fuorclen d'Agnelli und Gravasalvas, und der Transport der Verunglückten gestaltete sich meist recht schwierig. Am 7. Januar 1914 geriet eine Engländerfamilie an der Dôle in grosse Not und musste im Schnee biwakieren; sie wurden alle gerettet. Ganz abenteuerlich klingt die Erzählung einer Säntisbesteigung durch eine einzelne Dame, die sich verstieg, herunterfiel und dreimal in Alphütten übernachtete, wobei sie nur von Kerzen gelebt haben soll (?). Ein ebenfalls alleingehender deutscher Herr hielt sich 7 Tage ohne Nahrung in der Wildstrubelhütte auf.

Die Summe von 9 Toten weist gegen die letztjährige wieder eine Zunahme um 2 auf.

Der Ski hat für unsre Armee plötzlich eine grosse Bedeutung gewonnen. Die Truppen, die im Gebirge liegen, benützen die Gelegenheit eifrig, um sich im Skilauf auszubilden, und haben auch schon hervorragende Erfolge erzielt. So konnte die Armeeleitung auf freiwillige Skilehrer verzichten, da sich bei der Truppe selbst genügend zum Unterricht befähigte Offiziere befinden. Auch wird nichts versäumt, um in Ausbildung und Ausrüstung unsre skifahrenden Truppen auf der Höhe zu halten.

Immerhin sind uns z. B. die Oesterreicher, was Ausbildung von Skitruppen anbetrifft, noch voran. Dort ist der Verwundeten-, Geschütz- und Munitionstransport auf Ski, überhaupt der ganze Kriegsdienst in der Hochregion, schon längst studiert worden. Man hat das Gefühl, dass bei uns noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind. Beispiele: Ein Polarforscher, der zur Instruktion über seine Erfahrungen kommandiert wurde, hatte, weil in der Skiliteratur unbewandert, keine Ahnung vom Bilgerischen Schneebiwak. Ein Offizier, den ich für einen unsrer besten Schnee- und Lawinenkenner halte, sitzt mit seiner Truppe ständig im Unterland, trotzdem ihr ein « Geb. » vorgesetzt ist. Die unglückliche Kappenbindung, die immer noch Ordonnanz ist, hat schon viele Opfer gefordert (Fussverletzungen). Sind wohl schon mit der neuen Lauritz Bergendahl'schen und mit der im deutschen Heer eingeführten Bilgeri-Bindung Versuche gemacht worden?

Dass unser freiwilliges Skikorps, zu dem sich eine beschämend kleine Zahl Skiläufer gemeldet hat, von der Armeeleitung mit Dank abgelehnt worden ist, kann nicht verwundern, da sie möglichst lange nicht mit Freiwilligen zu tun haben will. Der richtige Schluss aus dieser Tatsache wäre: Militärische Organisation des freiwilligen Skikorps schon zu Friedenszeiten, d. h. jetzt, sofort. Auch die deutschen Skifreiwilligen sind militärisch ausgebildet worden, bevor sie zur Verwendung kamen. Bei uns mögen einige gute Schnee- und Gebirgskenner darunter sein, deren Erfahrungen wohl zu gebrauchen wären. Aber Zivilisten sind unter dem bunten Tuch verlorene Schafe, bei uns wie überall! Und doch wären viele Ausgediente und Ausrangierte noch wohl zum strengen Gebirgsdienst befähigt, wenn es einmal Ernst gilt. Die Erfahrungen mit Belgien haben jedoch gezeigt, dass eine militärische Organisation schon in Friedenszeiten unumgänglich nötig ist.

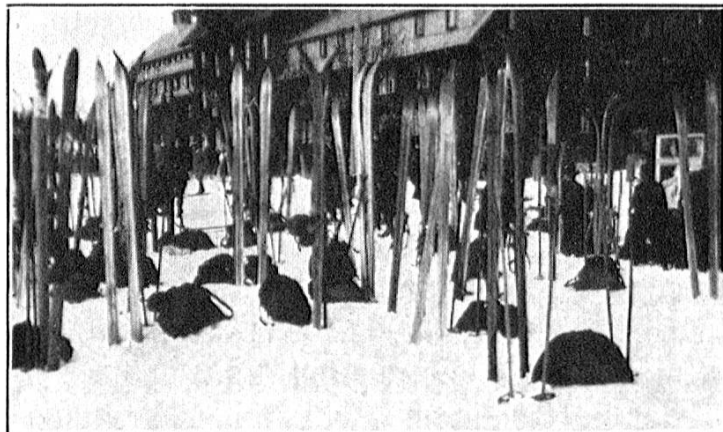
Am V. internationalen Skikongress, der zuerst verschoben und dann doch am 28./29. Februar in Christiania abgehalten wurde, konnte kein Schweizer teilnehmen. Die Vertretung des S. S. V. wurde Herrn H. Horn übertragen. Die erste Tat dieses Kongresses war die Neuwahl der Internationalen technischen Kommission, die nun aus den Herren Horn und Prydz (Norwegen), Lindencrona und Hellberg (Schweden), Gomperz und Wirth (Deutschland) und Weber (Schweiz) besteht, mit Kapitän Dahl als Ehrenpräsidenten. Dann folgte wieder der übliche Streit zwischen Oesterreichern und Böhmen, den ich fälschlicherweise endgültig begraben glaubte. Hatte Norwegen an den letztjährigen Beratungen der Wettlaufordnung ein Entgegenkommen in Aussicht gestellt, so überraschte es jetzt durch die Erklärung, die und die Paragraphen der in Bern angenommenen Bestimmungen könne es nicht annehmen, einzelne seien unklar oder überflüssig, und im ganzen könne die internationale W. O. in der gegenwärtigen Form von Norwegen nicht gutgeheissen werden. Man beschloss daher, sie noch einmal der internationalen Kommission zur Ueberprüfung zuzuweisen. Der Kongress wurde zu einer Fahrt nach Finse eingeladen und nahm am Holmenkoltag teil, der bei schönem Wetter ein sehr gutes Bild vom nordischen Skisport bot.

Es sei an dieser Stelle an vier bekannte schweizerische Skiläufer erinnert, die im verflossenen Jahr aus dem Leben geschieden sind. Auf tragische Weise kam bei einem Bahnunfall (ein Personenwagen wurde beim Austritt aus dem Lötschbergtunnel durch einen Föhnstoss umgeworfen) Herr J. Speck-Jost um, ein alter Luzerner Veteran und grosser Bergfreund, Inhaber eines Sportgeschäfts und Herausgeber des «Schneehuhn», einer Sammlung von Bergrouuten mit Zeichnungen und Kärtchen. Im Engadin starben Ed. Capiti, der dreimal die Meisterschaft der Schweiz innehatte und eine Zeitlang wohl der populärste Skispringer in unserem Lande war, sowie Herr Claudio Saratz von Pontresina, ein bekannter Skifreund, der im Jahre 1893 erstmals die Fuorcla Surlej überschritt. Endlich hat auch der Krieg schon bei uns ein Opfer gefordert in der Person des Zentralkassiers Dr. E. Dietz, dessen frisches Gesicht und sympathische Art vom letzten Verbandsrennen her noch in aller Erinnerung sein werden.

Berichtigungen: Zu meinem Aufsatz «Die Schutzhütten der Schweizeralpen im Winter» im letzten Jahrbuch ist unter «Raschèrhütte» (S. 119) zu berichtigen, dass die Einrichtung dieser Hütte noch im Herbst 1913 erneuert worden ist; die dort gerügten Uebelstände treffen also nicht mehr zu, auch ist Holz vorrätig.

Ein Jäger teilt mir mit, dass die Abbildung auf S. 37 desselben Jahrbuchs eine Marderspur darstelle.

Auch Herr Amiet (s. S. 75) reklamiert bei mir, er habe braune Augen und nicht blaue (ich finde blaue romantischer).



Mittag auf dem Feldberg W. Dierks, phot.